

Hilfe für Familien in schweren Krisen

Interventionsprogramm FiM des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs in Hanau zeitigt gute Erfolge

HANAU ■ „Familie in der Krise: Sozialarbeit als Kinderschutz“, heißt das Buch der Professoren Gerd Gehrman und Klaus Müller. Sie haben das Kriseninterventionsprogramm „Familie im Mittelpunkt“ (FiM) nach Deutschland gebracht. Es wird im Albert-Schweitzer-Kinderdorf (ASK) in Hanau praktiziert und wurde von den Professoren der Fachhochschule Frankfurt wissenschaftlich begleitet. Nun legen sie ihre Ergebnisse vor.

Der ASK Hessen e.V. startete in Kooperation mit der Fachhochschule, später mit dem Institut SATEP ab 1998/99 in seinen Kinderdörfern in Hanau und Wetzlar mit dem Kriseninterventionsprogramm. Seitdem haben 445 Familien und 978 Kinder und Jugendliche das Angebot wahrgenom-

men. Davon waren 810 Kinder und Jugendliche direkt von Herausnahme aus ihrer Familie bedroht. Betroffen waren jedoch alle Kinder und Jugendlichen in den Familien, die sich in schweren Krisen befanden. Von den direkt Betroffenen konnten nach der Hilfe durch das FiM-Programm 787 Kinder und Jugendliche in ihren Familien bleiben, weil die akuten Krisen gelöst werden konnten, heißt es in einem Bericht. Durch die wissenschaftliche Begleitung sei die Arbeit von FiM zeitnah auf ihre Wirksamkeit geprüft worden.

Bei FiM handelt es sich um eine intensive ambulante Krisenhilfe zur Vermeidung von sogenannter Fremdplatzierung. Als Zielgruppe werden Familien mit Kindern unter

18 Jahren angesprochen, die sich in einer Krise befinden, welche so schwerwiegend ist, dass eventuell eines oder mehrere Kinder aus der Familie herausgenommen werden müssen. „Durch die speziellen Rahmenbedingungen können FiM-Mitarbeiter in vielen Fällen eine Gefährdung des Kindes vermeiden, die sonst weiter bestehen würde. In der Folge kann dies eine Fremdplatzierung vermeiden“, heißt es in dem Bericht. Die Umsetzung erfolge in enger Kooperation mit dem zuständigen Jugendamt. Während des Kriseninterventionsprogramms ist jeder Familienmitarbeiter an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr für die Familie erreichbar.

Die Professoren Gehrman

und Müller, die das Programm von Beginn an wissenschaftlich begleitet haben, beschreiben die Gefährdungsfaktoren wie folgt: „Bei den FiM-Familien häufen sich überdurchschnittlich wesentliche Risikofaktoren, die für eine prekäre Situation sprechen: Armut, Krankheiten oder Drogenmissbrauch sowie der Status als Einwanderer. (...) Familien, die mit einer Risikoakkumulation leben, sind von Exklusion bedroht. Das trifft fast immer zu, wenn es um ihre Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Prozessen geht.“

Was ihre Beteiligung an sozialen Netzwerken angeht, so treffe das bei FiM-Klienten nicht immer zu. FiM-Familien seien aber arme Familien: Sie leben in finanzieller und Bil-

dungsarmut sowie unzureichenden Wohnverhältnissen. Wenige haben verlässliche Bindungen zu Verwandten und Bekannten. Die FiM-Familien bezögen überwiegend Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe und seien mit Jugendamt oder Psychiatrie verbunden, deren Nutzung ihr Überleben in prekären Lebenslagen sichere, sie jedoch gesellschaftlich eher isoliere.

Gewalt in den Familien sei der häufigste Grund für eine Krisenintervention durch FiM, gefolgt von einer psychischen Erkrankung der Eltern oder der Kinder und Vernachlässigung. „Den Mitarbeitern von FiM gelingt es, mit diesen Familien so in Kontakt zu kommen, dass sie sich trauen, ihre Probleme offen zu benennen und moti-

viert an Lösungen zu arbeiten. Sie schöpfen Hoffnung, ihre prekäre Lage überwinden zu können und machen mit Unterstützung von FiM die Erfahrung, Ziele erreichen zu können und selbstwirksam zu sein.“

Die betroffenen Familien hätten bei einer Fragebogenaktion alle angegeben, dass sie die Hilfe durch FiM mit „sehr gut“ oder „gut“ bewerteten. Diese Aussagen gelten ebenso für die Kinder, heißt es. Insgesamt ließen die Ergebnisse darauf schließen, dass die Familienarbeiter des ASK eine sehr gute Arbeit leisteten. Auch die Mitarbeiter der Jugendämter seien sehr zufrieden mit dem, was die Familien während der FiM-Maßnahme erreicht hätten. ■ cs.